



Diakonie 
Magdalenenstift



STREETWORK / AUFSUCHENDE JUGENDSOZIALARBEIT

SUCHTHILFETAG ALTENBURGER LAND 11.12.2019



STREETWORK/ AUFSUCHENDE JUGENDSOZIALARBEIT

ZIELGRUPPE

ARBEITSPRINZIPIEN

DEFINITION LEBENSLAGE

LEISTUNGSBEREICHE VGL. LAG STREETWORK THÜRINGEN

LEBENSBEWÄLTIGUNG

RISIKOVERHALTEN JUGENDLICHER

EXKURS: GRUNDIDEEN DER AKZEPTIERENDEN DROGENARBEIT NACH BARSCH

DER „SOZIALPÄDAGOGISCHE BLICK“/ SOZIALPÄDAGOGISCHE PERSPEKTIVE

EIN BISSL LEBENSWELT

LITERATUR

richtet sich an **junge Menschen**, vorwiegend im Alter von 14 bis 27 Jahren, die zum **Ausgleich sozialer Benachteiligungen** oder zur **Überwindung individueller Beeinträchtigungen** in **erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen** sind.

Grundlage der Jugendsozialarbeit bildet das SGB VIII (KJHG) §§ 1, 8, 9 und **13**.

(aus: „Leistungsangebot Integrierter Sozialraumstandort Planungsraum 1.2 Altenburg Innenstadt – Nobitz – Wieratal“, Ev. Magdalenenstift ABG, 2017)

- **Niederschwelligkeit**
- **Kritische Parteilichkeit**
- **Flexibilität, Mobilität**
- **Vertrauen /Anonymität und Transparenz**
- **Freiwilligkeit**
- **Professionelle Milieunähe und Lebensweltorientierung**
- **Geschlechtssensibler und interkultureller Ansatz**
- **Verbindlichkeit und Kontinuität**
- erstes und auch letztes Glied im (Jugend)hilfesystem
- Ergänzung, keine Alternative zu HOT, MJA, Beratungsstellen

„**Lebenslage** als Konzept verweist „auf die **Lebensverhältnisse als Handlungsspielräume individueller Lebensgestaltung**, bindet diese aber gleichzeitig an die allgemeinen sozialökonomischen Bedingungen der Vergesellschaftung zurück. ...“

Lebenslagen enthalten immer auch eine **Subjektperspektive**;

die Gesamtheit der Lebensbedingungen des Einzelnen lässt sich unter der

Perspektive der Handlungsspielräume zur alltäglichen Lebensbewältigung strukturieren.

„**Lebenslagen** sind in diesem Sinne **sozialstaatlich vermittelte Zustände von Chancen, Belastungen und Ressourcen**“ (Böhnisch et al. 2005, S. 103)“

vgl. https://studlib.de/7708/sozial/lebenswelt_lebenslage,
verfügbar am 28.11.2019

„Hingehen – Mitgehen – Nachgehen“

Beziehungsarbeit

- Aufbau und Pflege von langfristigen, tragfähigen, verbindlichen und reflektierten Kontakten/ Beziehungen zu den Adressat*innen unter Berücksichtigung eines professionellen Nähe-Distanz-Verhältnisses
- Geh-Struktur statt Komm-Struktur
 - > begibt sich in die Lebensfelder der jeweiligen Zielgruppe, ist Gast in deren Lebenswelt,
 - > agiert im öffentlichen und privaten Raum



und bietet aufsuchende Hilfe mit Angeboten der

Beratung, Begleitung, Vermittlung, Unterstützung

- Einzelfallbegleitung in besonderen Lebenslagen = bietet einen Zugang zu intensiver Einzelbetreuung für junge Menschen, die durch Kriterien eines klassischen Hilfeplanverfahrens ausgeschlossen werden.
- Beratung unter Berücksichtigung des individuellen und gruppenbezogenen Bedarfs,
- Vermittlung zu anderen Hilfesystemen und Fachdiensten,
- Stärkung der individuellen Handlungskompetenz,
- Unterstützung zur Existenzsicherung (z. B. Jobcenter, Ausbildung, Arbeit etc.),
- solidarische Unterstützung in sozialen Zusammenhängen gegenüber Ämtern, Institutionen und Behörden

Gruppen- und Projektarbeit

- soziales und interkulturelles Lernen zur Entwicklung positiver Lebensentwürfe,
- Unterstützung und Förderung spezifischer Jugendkulturen,
- Angebote zur Stärkung des Gruppen- und individuellen Selbstwertgefühls,
- erlebnisorientiertes Lernen zum Erfahren persönlicher Stärken und Grenzen,
- Beteiligung an öffentlichen Entscheidungsprozessen zur Erweiterung der gesellschaftlichen Handlungskompetenz,
- Qualifikation und Unterstützung von Schlüsselpersonen in Cliques,
- Förderung von Selbstorganisations- und Selbstverwaltungsansätzen

Gemeinwesenarbeit

Öffnung und Erhalt von Räumen

Initiierung von Maßnahmen zur Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur

Vernetzung / Kooperation

Lobbyarbeit / Öffentlichkeitsarbeit

vgl. <https://bildung.thueringen.de/fileadmin/content/tmsfg/abteilung3/referat32/qualitaetsanspracheanstreetwork.pdf>,

verfügbar am 23.11.2019

weiter...

- Angebote zielen auf Hilfe zu gelingender **Lebensbewältigung**,

„**Lebensbewältigung** meint, das **Streben nach psychosozialer Handlungsfähigkeit** – im Sinne stabilen Selbstwerts, gefühlter Selbstwirksamkeit und sozialer Anerkennung - in kritischen Lebenssituationen und – konstellationen.

Diese werden als kritisch bezeichnet, wenn die **bisherigen eigenen Ressourcen der Problemlösung versagen oder nicht mehr ausreichen, man auf sich selbst zurückgeworfen und entsprechend hilflos** ist.“
(Böhnisch 2018, S. 103)

- bearbeitet mit den jungen Menschen existenzbedrohliche Situationen (z.B. Wohnungslosigkeit) und unterstützt bei der Stabilisierung der Lebensumstände
 - > **Einkauf, Dauerauftrag einrichten, Haushaltsplan**
 - > „**Tee-Mobil**“-Projekt (Vorsorge – und Versorgungstour),
 - > **Waschmaschine, Trockner... Abgabe von Kleidung,**
 - > „**WohnMobil**“-Projekt (Notschlafwohnung) –
Unterstützung bei der Beendigung der Wohnungslosigkeit
- bietet den Adressaten lebensweltnahe soziale Dienstleistungen an, die ihre gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten erweitern sollen.

- Angebote verfolgen die Ziele, **Ausgrenzung und Stigmatisierung** von jungen Menschen zu verhindern, zu verringern oder zumindest eine Verschlechterung zu vermeiden.

Risikoverhalten: "solches Verhalten, das in seinen mittelbaren und unmittelbaren Konsequenzen, bewusst oder unbewusst, gewollt oder ungewollt für die einzelne Person zu einer Beeinträchtigung ihres körperlichen und psychischen Wohlbefindens wie ihrer sozialen Entfaltungsmöglichkeiten führt."
(Böhnisch 2012, S. 145)

- Risikoverhalten als Experimentierverhalten
- Risikoverhalten als Reifensymbol
- Risikoverhalten als Gruppensolidarität
- Risikoverhalten, um handlungsfähig zu bleiben
- Risikoverhalten als Mittel der Selbstwertsteigerung
- Risikoverhalten als strategisches Verhalten bzw. Umwegverhalten
- Risikoverhalten, um Eindeutigkeit herzustellen

vgl. „Suchtspezifika im Jugendalter“, Prof. Dr. Barbara Wolf

Drogen- arbeit

Akzeptierende Drogenarbeit: Grundideen

Grundideen

- **Normalisierend** = Drogenprobleme werden als gesundheitliche Probleme gesehen, nicht als Stigma einer Person.
- **Akzeptierend** = Integration u. zufriedenstellender Lebensstil auch ohne Abstinenzgebot möglich.
- **Subjektorientiert** = Drogenkonsumenten sind nicht generell "behandlungsbedürftig" u. handlungsunfähig, sondern verfügen häufig noch über großes Repertoire an Selbststeuerungsfähigkeiten u. Verhaltensalternativen.
- **Emanzipatorisch** = das Selbstbestimmungsrecht der Konsumenten ist zu respektieren.



Selbstgestaltung mit u. ohne Drogengebrauch
statt Zwangskorrektur!

Prof. Dr. Gundula Barsch

Drogen- arbeit

Der Paradigmenwechsel in der Drogenarbeit

Grundideen akzeptierender Drogenarbeit

- Drogenprobleme werden als gesundheitliche Probleme gesehen, nicht als kriminelles Handeln.
- Kompulsiver Drogenkonsum ist innerhalb einer Biografie eine mehr oder weniger lange Phase. Es sind Bedingungen zu schaffen, damit diese Phase mit möglichst wenigen Akut- und Spätfolgen (HIV, Hepatitiden, Abszesse, Überdosis, Hafterfahrung) durchlebt werden kann.
- Um das Überleben zu sichern, sind schwellenlose oder niedrigschwellige Hilfeangebote ohne Ansprüche an Abstinenz- oder Therapiewille oder andere Formen der Verhaltensänderung notwendig.

Prof. Dr. Gundula Barsch

- „... konzentriert sich auf die **sozialen Verhältnisse drogenkonsumierender Personen** und – darin eingebunden – auf ihr Handeln und Verhalten, d.h. die **Komplexität von Verhältnissen und Verhalten** nicht schon durch den einengenden Blick psychopathologischer Erklärungsmuster zu strukturieren.“
- Hilfe und Beratung im Zusammenhang mit Lebensumständen, die dem Konsum illegaler psychotroper Substanzen geschuldet sind
- Drogenhelfer entwickeln Umgangsformen, die der Linderung der aktuellen Not ihres Klientels dienen, der Einübung von Safer-Use-Techniken für Drogenkonsumenten, der Vermittlung von alltagspraktischen Informationen (...)

= Menschen in kritischen Lebensbereichen so unterstützen, dass Klientel in den gegebenen Verhältnissen psychosoziale Handlungsfähigkeit wieder erreichen kann, um sich u.U. neu orientieren zu können, weniger belastende Bezüge einzugehen...

vgl. Jungblut 2004, S. 336 - 338

Funktionale Äquivalente

Es geht darum Jugendlichen, die Risikoverhalten als Bewältigungsstrategie nutzen, funktionale Äquivalente aufzuzeigen, d.h. andere Bewältigungsstrategien zu eröffnen.

Der „andere“ Erwachsene

- gesteht Jugendlichen Selbständigkeit zu und nimmt sie gleichzeitig in ihrer Bedürftigkeit wahr;
- lässt sich jenseits der vorgegebenen Rolle anfragen;
- hat keine Sanktionsmöglichkeiten.

vgl. „Suchtspezifik im Jugendalter“, Prof. Dr. Barbara Wolf

„Sucht“,

Empathie – Beziehung - Bindung

https://www.youtube.com/watch?v=vuols5_J0rw,

verfügbar am 09.12.2019

funk ist ein deutsches Online-Medienangebot und Content-Netzwerk der ARD und des ZDF für Jugendliche und junge Erwachsene ab 14 Jahren.



CAPITAL BRA & SAMRA - TILIDIN

„Gib mir Tilidin, ja, ich könnte was gebrauchen
Wodka-E um die Sorgen zu ersaufen
Alles, was ich weiß: Liebe kann man sich nicht kaufen
Und das Leben ist zu kurz, um nicht zu rauchen...“

<https://www.youtube.com/watch?v=bY6059rr7BU>,
46.032.469 Aufrufe, Premiere am 21.06.2019

CAPITAL BRA, KC REBELL & SUMMER CEM - ROLEX

„Bra, wir tragen Rolex Original (Original)
Mhm, hajde, Bratan, bring mir Tilidin (Tilidin)...“

<https://www.youtube.com/watch?v=3cBEVmrJU48>,
47.574.259 Aufrufe, Premiere am 11.04.2019,
verfügbar am 09.12.2019

„Während die Beatles eine ganze Generation in ihren Bann zogen, geht er an einem Großteil der Bevölkerung und der öffentlichen Wahrnehmung einfach vorbei.

18 Nummer-eins-Singles hat der 24-Jährige seit 2018 in die Charts katapultiert. (...) **der mit Abstand erfolgreichste Musiker aller Zeiten in Deutschland.** (...)

Er singt zwar von Gewalterfahrungen, rufe aber nicht zur Gewalt auf, sagt Marcus Kleiner, Professor für Medien- und Kommunikationswissenschaft in Berlin. (...)

Der 24-Jährige nutzt in seinen Liedern deutschen Straßen-Slang, baut auch immer wieder russische Passagen und türkische oder arabische Wörter ein. Damit schreckt er vielleicht die Älteren ab, bei den Jungen punktet er aber durch die Bank weg: Deutsche, Migranten, Russlanddeutsche. Sie alle feiern ihn – weil er ist, wie er ist, ihre Sprache spricht, ihre Themen kennt.“

<https://www.express.de/news/promi-und-show/phaenomen-capital-bra-warum-er-mit-rap-viel-erfolgreicher-ist-als-die-beatles---co--33307022>

„Eine spürbare Hinwendung zur Gesundheitsförderung bedeutet aber auch, moralisierende **kostspielige Belehrungskampagnen künftig zu unterlassen und statt dessen mehr in den Bereichen Kinderbetreuung, Schule, Jugendhilfe, Wohnungsbau, Arbeitsmarkt und Städteplanung zu investieren**, dort gesundheitsförderlicher zu investieren und bei allen Planungen den Betroffenen möglichst viel Gestaltungsspielraum und Kontrolle über ihre eigenen Handlungsbedingungen zu ermöglichen.“ (Schlömer 1993, S.194)

(Wedler, Barbara; Beetz, Stephan 2012, S. 286)

„Wenn Jugend als Risiko gesehen wird, sind Präventionsprojekte nicht mehr weit.

1. These:

Wenn Präventionsprojekte nur die gesellschaftliche Perspektive des Risikos auf Jugendliche einnehmen, geht es nicht um den oder die Jugendliche(n), sondern um gesellschaftlich gestützte Kontrolle und Überwachung von Jugendlichen.

2. These:

Fachlich ernstgenommen werden können Präventionsprojekte erst, wenn sie

- die reale Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen zum Thema machen,
- sich auf individuelle Perspektiven der Jugendlichen einlassen und
- sich sozialpolitisch einmischen.“

„Suchtspezifik im Jugendalter“, Prof. Dr. Barbara Wolf

- Barsch, Gundula (2016): Drogenmündigkeit: Von der Suchtprävention zur Drogenerziehung. In: Maximilian von Heyden, Henrik Jungaberle und Tomislav Majić (Hg.): Handbuch Psychoaktive Substanzen, Bd. 182. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, S. 1–18.
- Böhnisch, Lothar (2016): Lebensbewältigung. Ein Konzept für die Soziale Arbeit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa (Zukünfte). Online verfügbar unter http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783779944591.
- Galuske, Michael (2013): Methoden der sozialen Arbeit. Eine Einführung. Unter Mitarbeit von Karin Bock und Jessica Fernandez Martinez. 10. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa (Grundlagentexte Sozialpädagogik/Sozialarbeit).
- Handbuch Soziale Arbeit, 4. Auflage (2011). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Heyden, Maximilian von; Jungaberle, Henrik; Majić, Tomislav (Hg.) (2016): Handbuch Psychoaktive Substanzen. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
- Jungblut, Hans-Joachim (2004): Drogenhilfe. Eine Einführung. Weinheim, München: Juventa Verlag (Grundlagentexte Sozialpädagogik, Sozialarbeit). Online verfügbar unter <http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-7799-1444-0>.
- Pfeiffer-Gerschel, Tim (2019): Die süchtige Gesellschaft. In: *Psychotherapie Aktuell* 11 (3), S. 10–15.
- Quensel, Stephan (2010): Das Elend der Suchtprävention. Analyse - Kritik - Alternative. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92352-9>.
- Schuller, Klaus; Stöver, Heino (Hg.) (1991): Akzeptierende Drogenarbeit. Ein Gegenentwurf zur traditionellen Drogenhilfe. Vollst. zugl.: Bremen, Univ., Diss. 2., aktual. Aufl. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Steffan, Werner (1988): Streetwork in der Drogenszene. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Sting, Stephan (2011): Sucht und Rausch. In: Handbuch Soziale Arbeit, 4. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Walter, Hannes (2016): Medizinische Stigmatisierung von Drogenkonsumenten aus historischer Perspektive. In: Maximilian von Heyden, Henrik Jungaberle und Tomislav Majić (Hg.): Handbuch Psychoaktive Substanzen, Bd. 83. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, S. 1–22.
- Wedler, Barbara; Beetz, Stephan (2012): Drogen und Sucht im ländlichen Raum. In: Stefanie Debiel, Alexandra Engel, Ina Hermann-Stietz, Gerhard Litges, Swantje Penke und Leonie Wagner (Hg.): Soziale Arbeit in ländlichen Räumen, Bd. 52. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 277–288.

ENDE

DANKE!!!

Vielen Dank für Ihre/Eure
Aufmerksamkeit...

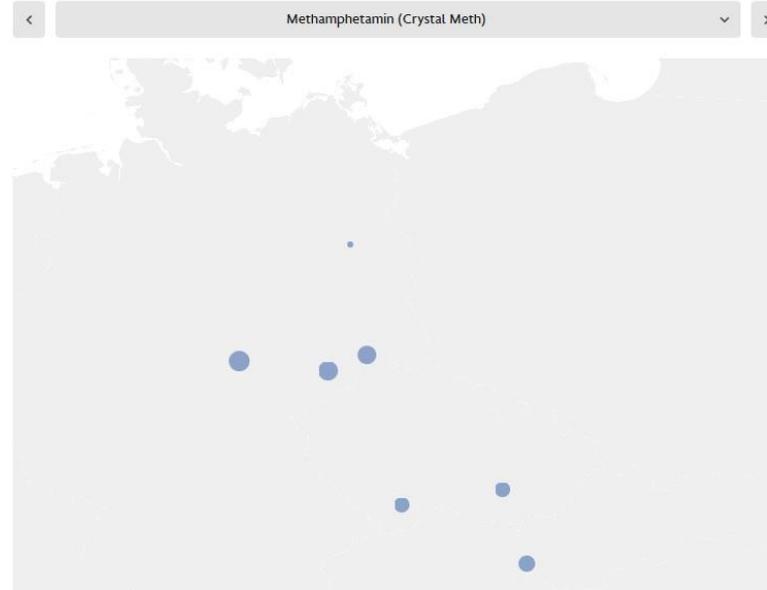


Diakonie 
Magdalenenstift

FALLS NOCH ZEIT IST...

Europas Drogenhauptstädte

Ergebnisse einer europaweiten Abwasseranalyse, ausgewählte Städte, 2018



„(...)„Crystal Meth“. Das war früher vor allem auf „Tschechien und die Slowakei beschränkt“, wird nun aber „offenbar auch in Zypern, Ostdeutschland, Spanien und Finnland konsumiert“, heißt es im Bericht der Forscher. **Crystal-Meth-Hauptstadt Europas** ist diesen Daten zufolge inzwischen **Erfurt, dicht gefolgt von Dresden und Chemnitz**. Die Konzentration im Grundwasser je Einwohner in den lange führenden tschechischen und slowakischen Städten ist demnach nur gut halb so hoch wie in Ostdeutschland.“

<https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/schneller-schlau/diese-staedte-sind-europas-drogenhochburgen-16244971.html>,
19.06.2019

„Der Revolution Train ist ein grenzüberschreitende Präventionsprojekt, das in Tschechien entwickelt wurde. Das Projekt beruht wesentlich auf Abschreckung. Dieser Ansatz gilt in Deutschland seit den 90er Jahren als überholt und entspricht nicht den Qualitätsanforderungen in der Suchtprävention der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen.

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Abschreckungsszenarien bei jungen Menschen geringe bis keine suchtpreventiven Wirkungen zeigen. Jugendliche Risikogruppen werden mit diesem Ansatz aufgrund sogenannter Unverletzlichkeitskognitionen fast nie erreicht (vgl. Beelmann, A., Wirksame Strategien der Suchtprävention, Vortrag am Fachtag des Landesfachausschusses Suchtprävention Sachsen, 2015, Folie 15). Junge Menschen gehen also davon aus, dass sie - unabhängig von ihrem Verhalten - gesund sind und bleiben. Wenn überzeichnet dargestellte Folgewirkungen nicht mit den Alltagserfahrungen der Jugendlichen übereinstimmen, verlieren die präventiven Botschaften außerdem an Glaubwürdigkeit.

Der Revolution Train vernachlässigt zeitgemäße Ansätze der Suchtprävention wie z.B. Stärkung der Persönlichkeit, Kompetenztraining, Ressourcenaktivierung, Schadensminimierung, Förderung der Risikokompetenz, Unterbreiten von Hilfs- und Beratungsmöglichkeiten. Das Projekt löst weder eine nachhaltige Auseinandersetzung mit der Suchtproblematik, noch mit möglicher Unterstützung und Hilfe aus. Es liegt außerdem kein Konzept vor, welches auf der Grundlage einer Problembeschreibung basiert, Maßnahmen vorsieht und diese hinsichtlich einer Zielstellung überprüfbar macht. Auch eine Begleitung und Nachbereitung durch den Anbieter ist nicht bekannt.

Die Stadt Leipzig fördert verschiedene Suchtpräventionsprojekte (...). Weitere Träger der Jugendhilfe werden kontinuierlich zu Fragen der Suchtprävention und -hilfe geschult und in die Netzwerke eingebunden.

Unabhängig von der fachlichen Bewertung stehen die finanziellen Aufwendungen nicht im Verhältnis zum Angebot.(...)

Die Stadt Leipzig hat sich in der Beurteilung des Projektes mit verschiedenen Institutionen und Einrichtungen abgestimmt und es besteht eine einheitliche Haltung hinsichtlich der kritischen Einschätzung. Als unzureichend bewertet wird das Projekt z.B. in einer gemeinsamen Einschätzung der Thüringer Landesstelle für Suchtfragen e.V., dem Präventionszentrum der Suchthilfe in Thüringen GmbH, und der Thüringer Fachstelle Suchtprävention des Fachverbandes Drogen- und Suchthilfe e.V. vom 17.10.2017. **Außerdem hat sich die Fachstelle für Suchtprävention im Direktionsbezirk Chemnitz der Diakonie Stadtmission Chemnitz ablehnend gegenüber dem Projekt geäußert. Der Einsatz des Zuges wurde in Dresden und Chemnitz aus den benannten Gründen abgelehnt.** Der Drogenbeirat der Stadt Leipzig hat den Antrag in seiner Sitzung vom 17.01.2018 intensiv diskutiert und mehrheitlich abgelehnt. Auf Grundlage einer umfassenden Einschätzung des Projektes durch das Landeskriminalamt hat das Sächsische Staatsministerium des Inneren festgelegt, das Projekt weder finanziell noch personell zu unterstützen.“

<https://ratsinfo.leipzig.de/bi/vo020.asp?VOLFDNR=1008608>,

verfügbar am 25.11.2019

„Wir haben Verständnis für die Anziehungskraft des Versprechens „endlich etwas (sichtbares) zu unternehmen“.

1. Wir verstehen, dass Entscheidungsträger*innen, insbesondere auf lokaler und regionaler Ebene und mit politischem Mandat, oft dazu neigen, in Maßnahmen zu investieren, die der Öffentlichkeit eine starke, sichtbare und ansprechende Botschaft „endlich macht jemand etwas“ zu vermitteln. Und zurecht wollen Entscheidungsträger*innen die Zivilgesellschaft auf verschiedenen Ebenen in Maßnahmen mit einbeziehen.
2. Wir verstehen, warum Eltern, Schulbehörden, politische Entscheidungsträger*innen und Vertreter*innen der Strafverfolgungsbehörden die Leitidee solcher Maßnahmen oft als sehr ansprechend und plausibel empfinden, nämlich das junge Menschen vor allem deshalb Alkohol und andere Drogen konsumieren, weil sie nicht ausreichend intensiv vor den Gefahren gewarnt wurden.
3. Wir verstehen, warum auch Expert*innen aus anderen Bereichen wie Medizin, Pharmakologie oder Politikwissenschaften oft von dem Gedanken angezogen werden, dass vor allem junge Menschen entgegen fundiertem besseren Wissen handeln, weil ihnen die Gefahren nicht richtig vermittelt wurden, oder nicht von den richtigen Leuten, oder nicht glaubwürdig und wissenschaftlich genug, oder nicht durch die attraktivsten und modernsten Techniken.“

<https://www.suchtpraevention-sachsen.de/fileadmin/bilder/Materialien/EUSPR-Stellungnahme.pdf>,

verfügbar am 23.11.2019

„Wenn Aussagen wie „Es hat ihnen gefallen“, „Sie waren beeindruckt“, „Sie wollen mehr“ oder „Sie erinnerten sich daran“ stichhaltige Argumente für „Wirksamkeit“ wären,

dann müsste auch der Substanzkonsum selbst als „evidenzbasiert“ betrachtet werden, da die Konsument*innen dasselbe über ihren Drogenkonsum sagen.“

<https://www.suchtpraevention-sachsen.de/fileadmin/bilder/Materialien/EUSPR-Stellungnahme.pdf>,

verfügbar am 23.11.2019

Fragebogen zum Thema Crystal Meth

Mit Hilfe des vorliegenden Fragebogens soll der Konsum von Crystal Meth analysiert werden. Der Fragebogen wird **anonym** bearbeitet und absolut vertraulich behandelt. Bitte schreibt Euren Namen **nicht** auf den Fragebogen. Ihr könnt auch mehrere Antworten ankreuzen.

männlich weiblich Alter
 Regelschule Gymnasium Berufsschule In welche Klasse gehst Du?

Rauchst Du Tabak/ Zigaretten? JA NEIN
 Hast Du schon einmal Crystal Meth (Crystal, Yaba, Crank, Glass,...) konsumiert? JA NEIN
 Hast Du schon einmal andere Drogen konsumiert? JA NEIN
 Wie alt warst Du, als Du das erste Mal Crystal Meth eingenommen hast? _____ Jahre
 Wie viel Crystal Meth nimmst Du üblicherweise jedes Mal? _____ g

Welche Drogen hast Du schon konsumiert?

<input type="checkbox"/> Alkohol
<input type="checkbox"/> Cannabis
<input type="checkbox"/> Ecstasy oder andere „Partypillen“
<input type="checkbox"/> LSD
<input type="checkbox"/> Amphetamin/Speed
<input type="checkbox"/> Liquid Ecstasy/GHB/GBL
<input type="checkbox"/> Legal High's
<input type="checkbox"/> Kokain
<input type="checkbox"/> Heroin
<input type="checkbox"/> sonstige

Zu welcher Gelegenheit hast Du zum ersten Mal Crystal Meth konsumiert?

<input type="checkbox"/> zusammen mit Freunden
<input type="checkbox"/> auf einer Party/Festival
<input type="checkbox"/> private Feiern z.B. Geburtstagsfeiern
<input type="checkbox"/> allein
<input type="checkbox"/> sonstige

Wie häufig konsumierst Du Crystal Meth?

<input type="checkbox"/> erstmaliger Konsum
<input type="checkbox"/> selten z.B. einmal im Monat
<input type="checkbox"/> oft z.B. immer am Wochenende
<input type="checkbox"/> sehr oft z.B. täglich

Von wem hast Du das erste Mal von Crystal Meth gehört?

<input type="checkbox"/> Geschwister
<input type="checkbox"/> Freunde und Bekannte
<input type="checkbox"/> Soziale Medien (z.B. Facebook, Serien, Fernsehen,...)
<input type="checkbox"/> Drogenpräventionsprogramm „Fit statt high“
<input type="checkbox"/> Aufklärungsunterricht an meiner Schule
<input type="checkbox"/> sonstige

Warum konsumierst Du?

<input type="checkbox"/> Steigerung der Leistungsfähigkeit
<input type="checkbox"/> Steigerung des Selbstbewusstseins
<input type="checkbox"/> Stressabbau
<input type="checkbox"/> Glücksgefühle
<input type="checkbox"/> die Wirkung gefällt mir
<input type="checkbox"/> um cool zu sein
<input type="checkbox"/> sonstige

Warum hast Du Crystal Meth ausprobiert?

<input type="checkbox"/> spontan einfach so aus Neugier
<input type="checkbox"/> Gruppenzwang im Freundeskreis
<input type="checkbox"/> um den Schulstress auszuhalten
<input type="checkbox"/> um meine Leistungen zu verbessern
<input type="checkbox"/> Gewichtsabnahme
<input type="checkbox"/> Spaß
<input type="checkbox"/> besseres sexuelles Erleben
<input type="checkbox"/> sonstige

Wie konsumierst Du Crystal Meth?

<input type="checkbox"/> durch die Nase ziehen/schnupfen/sniefen
<input type="checkbox"/> inhalieren/blechen
<input type="checkbox"/> rauchen
<input type="checkbox"/> spritzen
<input type="checkbox"/> schlucken z.B. in Kapseln
<input type="checkbox"/> andere Einnahmeart

Wie hast Du dir Crystal Meth beschafft?

<input type="checkbox"/> ich habe mir noch nie selber welches beschafft, ich wurde zum Konsum eingeladen
<input type="checkbox"/> Freunde
<input type="checkbox"/> Mitschüler
<input type="checkbox"/> Kontakt zu einem Dealer
<input type="checkbox"/> Beschaffung aus dem Ausland
<input type="checkbox"/> selbst hergestellt
<input type="checkbox"/> sonstige

Wenn Du kein Crystal Meth konsumierst, was sind Deine Gründe dafür den Konsum nicht auszuprobieren?

<input type="checkbox"/> Angst vor den Nebenwirkungen
<input type="checkbox"/> Angst vor den Wirkungen
<input type="checkbox"/> ich weiß nicht, wie man an Crystal Meth gelangt
<input type="checkbox"/> Angst vor Bestrafungen der Eltern
<input type="checkbox"/> Angst vor der Polizei
<input type="checkbox"/> weil ich chemische Drogen ablehne
<input type="checkbox"/> weil ich grundsätzlich gegen Drogen bin

Welche Nebenwirkungen von Crystal Meth kennst Du?

<input type="checkbox"/> Gewichtsverlust
<input type="checkbox"/> Zahnprobleme
<input type="checkbox"/> Hautveränderungen
<input type="checkbox"/> Verstopfung
<input type="checkbox"/> Abhängigkeit
<input type="checkbox"/> Aggressivität
<input type="checkbox"/> auf Tätigkeiten hängenbleiben
<input type="checkbox"/> Ängste/Verfolgungswahn
<input type="checkbox"/> Stimmungsschwankungen/-veränderungen

Wenn Du aufhören möchtest, aber es nicht alleine schaffst, an wen würdest Du Dich wenden?

<input type="checkbox"/> Freunde
<input type="checkbox"/> Familie
<input type="checkbox"/> Lehrer/-in oder Schulsozialarbeiter/-in
<input type="checkbox"/> Sucht- und Drogenberatungsstelle
<input type="checkbox"/> weiß ich nicht
<input type="checkbox"/> sonstige
<input type="checkbox"/> ich wollte noch nie aufhören

Deine Eltern sind (2 Kreuze möglich):

<input type="checkbox"/> verheiratet
<input type="checkbox"/> getrennt lebend
<input type="checkbox"/> in Partnerschaft lebend
<input type="checkbox"/> verwitwet
<input type="checkbox"/> wieder verheiratet
<input type="checkbox"/> allein lebend

Konsumieren Deine Eltern häufig Alkohol, Zigaretten oder andere Drogen?

Kannst Du mit Deinen Freunden über Probleme sprechen?

Hast Du Freunde, die Crystal Meth konsumieren?

Kennst Du die Serie „Breaking Bad“?

Wenn Du die Serie kennst, hat Jesse Pinkmann eine Vorbildfunktion für Dich?

JA NEIN

Wie würdest Du Dein Elternhaus bezeichnen:

sehr wohlhabend 1 2 3 4 5 weniger wohlhabend

Wie leicht fallen Dir gute Noten in der Schule?

Sehr leicht 1 2 3 4 5 schwer

Fühlst Du Dich von der Schule überfordert?

Nie 1 2 3 4 5 immer

Wenn Du an Schwierigkeiten denkst, mit denen Du in wichtigen Lebensbereichen wahrscheinlich konfrontiert wirst, hast Du das Gefühl, dass es Dir immer gelingen wird, die Schwierigkeiten zu meistern werden kannst

1 2 3 4 5 Du die Schwierigkeiten nicht meistern werden kannst

Wie oft hast Du das Gefühl, dass die Dinge, die Du täglich verrichtest, einen Sinn haben?

Sehr oft 1 2 3 4 5 sehr selten oder nie

Glaubst Du, dass es in Zukunft immer Personen geben wird, auf die Du zählen kannst?

Da bin ich mir ganz sicher 1 2 3 4 5 das bezweifle ich

Was möchtest Du nach der Schule machen?

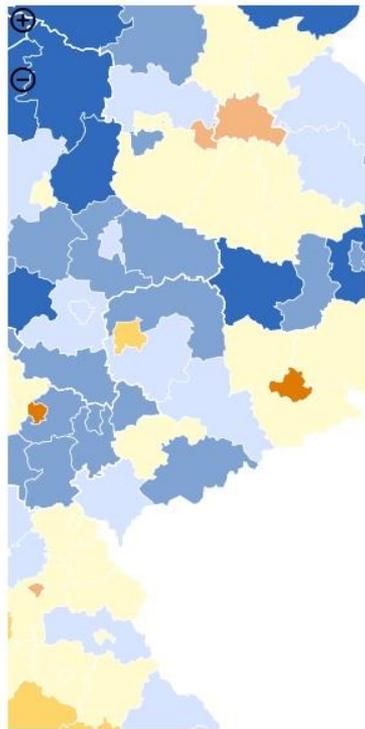
<input type="checkbox"/> Ausbildung/Lehre
<input type="checkbox"/> Studium
<input type="checkbox"/> Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) Praktikum
<input type="checkbox"/> Bundeswehr
<input type="checkbox"/> nichts
<input type="checkbox"/> weiß ich noch nicht

Deine Eltern sind (2 Kreuze möglich):

<input type="checkbox"/> angestellte Tätigkeit
<input type="checkbox"/> leitende Position
<input type="checkbox"/> selbstständig
<input type="checkbox"/> arbeitslos/arbeitssuchend
<input type="checkbox"/> Rentner

PROGNOS Zukunftsatlas

Deutschlandkarten
Gesamt 2019



© GeoBasis-DE / BKG 2019 (Daten verändert)
[Datenschutzerklärung](#) | [Impressum](#)

KARTE 2019

ALTENBURGER LAND, LANDKREIS

Hohe Risiken

Rang von 401 im Jahr 2019

Gesamt	389
Dynamik	390
Stärke	384
Demografie	375
Arbeitsmarkt	387
Innovation	386
Wohlstand	318

CHEMNITZ, STADT

Ausgeglichene Chancen/Risiken

Rang von 401 im Jahr 2019

Gesamt	243
Dynamik	117
Stärke	272
Demografie	89
Arbeitsmarkt	164
Innovation	303
Wohlstand	336

RANKING 2019

LEIPZIG, STADT

Leichte Chancen

Rang von 401 im Jahr 2019

Gesamt	104
Dynamik	1
Stärke	243
Demografie	5
Arbeitsmarkt	45
Innovation	152
Wohlstand	372

ERFURT, STADT

Ausgeglichene Chancen/Risiken

Rang von 401 im Jahr 2019

Gesamt	253
Dynamik	71
Stärke	300
Demografie	105
Arbeitsmarkt	68
Innovation	367
Wohlstand	350

<https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/zukunftsatlas-2019/>,
verfügbar am 10.12.2019

Einwohner: 91 607, Stand: 31.12.2016)

<https://www.altenburgerland.de/sixcms/detail.php?id=10332> , verfügbar am 08.11.2019

Bevölkerung nach Altersgruppen   

Grundlage der Fortschreibung der Bevölkerungszahl ist ab dem Berichtsjahr 2011 die Datenbasis des Zensus 2011 mit Stichtag 9.5.2011.

Merkmal		Einheit	31.12.1998	31.12.1999	31.12.2008	31.12.2009	31.12.2017	31.12.2018	
	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren	unter 6	Personen	3 823	3 920	3 954	3 899	3 983	4 003
		6 - 15	Personen	11 235	10 314	5 897	5 963	6 161	6 317
		15 - 18	Personen	4 708	4 611	1 959	1 725	2 200	2 120
		18 - 25	Personen	9 318	9 384	7 976	7 271	3 641	3 823
		25 - 30	Personen	6 999	6 443	5 254	5 192	3 577	3 026
		30 - 40	Personen	17 705	17 288	10 793	10 268	9 505	9 657
		40 - 50	Personen	18 099	18 280	16 665	16 291	10 967	10 591
		50 - 65	Personen	24 032	23 869	22 855	22 788	23 496	23 240
		65 - 75	Personen	12 112	12 316	15 188	15 321	12 614	12 669
		75 - 85	Personen	6 770	6 873	8 332	8 547	10 981	11 139
		85 und mehr	Personen	2 342	2 391	2 832	2 950	3 525	3 533
	Insgesamt	Personen	117 143	115 689	101 705	100 215	90 650	90 118	

<http://www.statistik.thueringen.de/amt/impressum.asp>, verfügbar am 08.11.2019

Take away

- Die Zusammenhänge zwischen Einkommens-Ungleichheit und seelischer Gesundheit und Störung der Gesundheit sind evident
- Es bestehen fast gesetzmäßige Zusammenhänge zwischen sozialer Lage (Armut) und Gesundheit (und deren Störungen)
- Drastische Einschnitte bilden Arbeitslosigkeit und der Verlust der Wohnung - Menschen mit seelischen Störungen müssen in Ihrer Besonderheit hier deutlich besser wahrgenommen und gefördert werden
- Bildung ist ein wichtiger präventiver Faktor, der der Entwicklung seelischer Störung entgegenwirken kann
- Zur Verbesserung der seelischen Gesundheit tragen in der Regel - nicht Einrichtungen - sondern direkte **voraussetzungslose** Hilfen bei: Arbeit und Beschäftigung, eigene Wohnung und Geld
- Autonomie erhalten und stabilisieren

Seyde, Thomas, „Soziales/Leben, Arbeit und Wohnen im Verhältnis zur (psychischen) Krankheit“, https://download.hs-mittweida.de/intranet/lehre/Sw/Lehrbeauftragte/Seyde/2019/Soziale%20Schicht%20und%20Krankheit_neu.pdf

Dilemma von Hilfe und Kontrolle

Ausgangspunkt sozialer Arbeit ist Kontrolle
(Anspruchsvoraussetzungen, Erstkontakt in der Jugendhilfe, etc.)

- Kontrolle ist der Hilfe immanent bzw. dominiert diese
- Alle Hilfeinterventionen, die nicht durch selbständige Initiierung des Klienten erfolgen, sind soziale Kontrolle und nicht professionalisierungsbedürftige Hilfe (vgl. Oevermann 2009, S. 139)

-> Verschränkung von Hilfe und Kontrolle verhindert das Entstehen eines Arbeitsbündnisses

Einrichtung eines Arbeitsbündnisses

- „Überweisungsfunktion“ der Sozialen Arbeit
- Fehlende Selbstbestimmung der Klient*innen bei Expert*innenwahl
- Finanzierung durch Staat (verschränkt staatliche Fürsorge mit Maßnahmen der sozialen Kontrolle)
- Sozialarbeiter*in ist dem Staat verpflichtet und in Bürokratie eingebunden
- Stigmatisierung durch Hilfe
- Einbezug von Eltern (o.a.) in das Arbeitsbündnis

Professionalisierte Hilfe zur Selbsthilfe statt Kontrollbeziehung

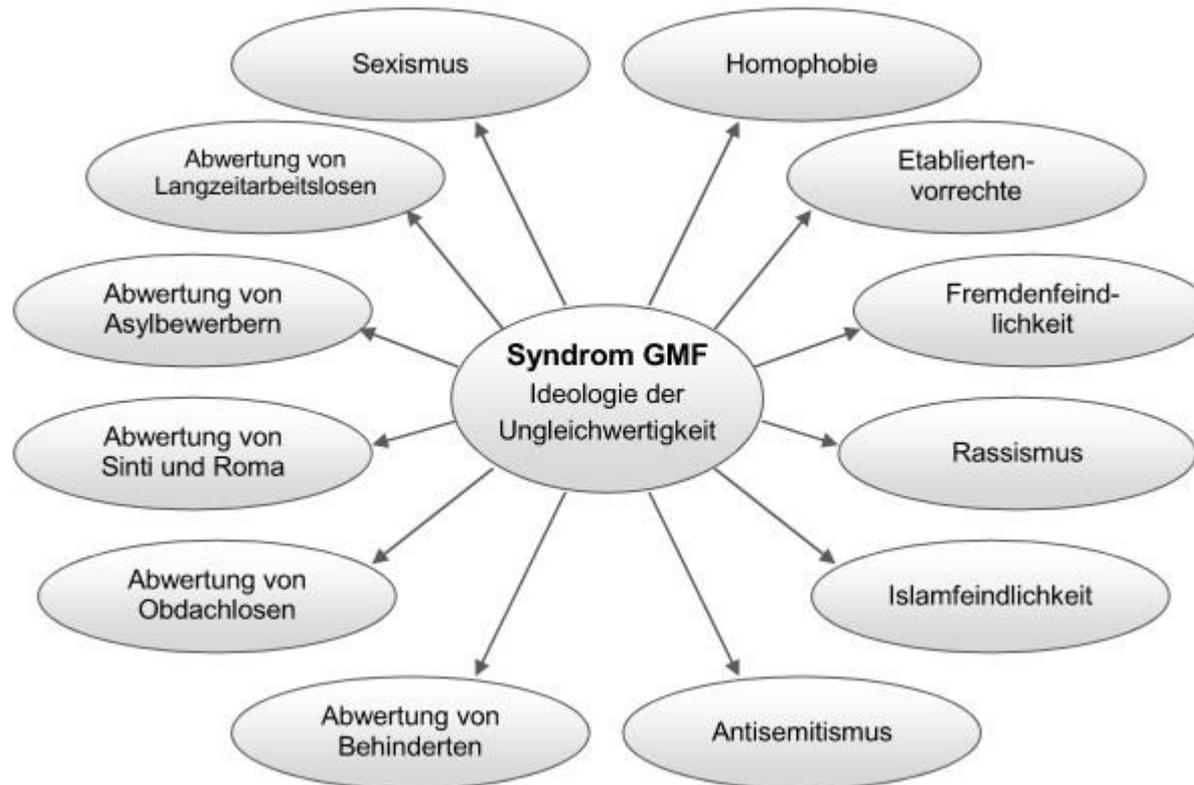
Durch:

- Institutionelle und personelle Trennung von Hilfe und sozialer Kontrolle
 - > sozialanwaltliche Funktion würde gestärkt
- Budget zur Honorierung sozialarbeiterischer Interventionspraxis für Klienten bzw. bestimmte Milieus (z.B. soziale Brennpunkte)
 - > Stärkung der Selbstbestimmung

Haase; Niemann 2019, Professionalisierungsdiskurs, HSMW

- Einzelfallperspektive wird erweitert zugunsten des den Fall prägenden sozialen, materiellen und institutionellen Umfelds > „Fall im Feld“ – KONTEXTUALISIEREN
 - Fallunspezifische Arbeit - Akquise von Ressourcen zur Alltagsbewältigung im Umfeld der Adressaten
 - kein abgrenzbares Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit –
übergreifendes Paradigma hinter den einzelnen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit
-
- Ausgangspunkt ist der Wille des Adressaten;
 - Aktivierende Arbeit vor betreuender Tätigkeit;
 - Einbeziehung sozialräumlicher Ressourcen;
 - Zielgruppen- und ressortübergreifendes Handeln;
 - Vernetzung sozialer Dienste als Basis für Einzelfallhilfen

(vgl. Hinte/Treeß 2011)



Heitmeyer: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, in: Deutsche Zustände Folge 10. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. 17, https://www.uni-bielefeld.de/ikg/Handout_Fassung_Montag_1212.pdf, verfügbar 08.11.2019